

Dietmar Konanz

**150 Jahre
Katholische Pfarrkirche
St. Cosmas und Damian
Untergrombach**

**Herausgegeben von der
Kirchengemeinde Bruchsal Michaelsberg**

verlag regionalkultur

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Erzbischof Stefan Burger	5
Grußwort von Pfarrer Thomas Fritz	6
Grußwort von Arnd Schillinger, Vorsitzender des Pfarrgemeinderats	8
1. Die Kirche in der Urmark Grombach	9
a) Kirche St. Martin	9
b) Patrozinium Hl. Martin	12
2. Die alte Pfarrkirche vom 12. Jahrhundert bis 1867	13
a) Bauphasen	13
b) Ausstattung	18
3. Die zweite Pfarrkirche St. Kosmas und Damian, 1867 fertiggestellt	20
a) Die Baustilentwicklung, von der römischen Markthalle zur frühchristlichen Basilika	20
b) Die Grundüberlegungen für den Neubau der Untergrombacher Pfarrkirche	21
c) Die erste Planung	21
d) Der Geländetausch	23
e) Die zeitliche Verschiebung des Baubeginns	24
f) Der Baubeginn 1864 und die Grundsteinurkunde	24
g) Heinrich Hübsch, der Architekt unserer Pfarrkirche	27
h) Die Bulacher Kirche St. Cyriak war Vorbild	29
i) Einweihung der Pfarrkirche	30
j) Lebensbild Bischof Wilhelm Emmanuel, Freiherr von Ketteler	31
4. Beschreibung des Kirchenbaues der zweiten Pfarrkirche	32
a) Gesamt- und Außenbau	32
b) Der Innenbau	34
c) Der Kirchturm und seine Ebenen	37
5. Die Ausstattung der Pfarrkirche	45
a) Übernahme der Ausstattung	45
b) Ausstattung der Pfarrkirche St. Cosmas und Damian	46
c) Gestaltungstechniken	66
d) Die Orgeln der beiden Pfarrkirchen	68
e) Zifferblätter	80

6. Glocken	82
a) Glocken 1850–1939	82
b) Glocken 1939–1950	85
c) Die neuen Glocken 1950	90
d) Geläuteordnungen	99
e) Glocken: Bauweisen und Töne	102
f) Die Glocken der kath. Pfarrkirche St. Kosmas und Damian	104
g) Neuer Glockenstuhl 2002	105
7. Bauliche Änderungen	111
a) Die Probleme an der Fensterrosette	111
b) Der Umbau der Sakristeien	113
c) Die Heizung in der Kirche	115
d) Chorumbau	118
8. Die Innenrenovierungen	120
a) Erste Innenrenovierung 1920–1927	120
b) Zweite Innenrenovierung 1964–1968	121
c) Dritte Innenrenovierung 1991–1997	123
9. Außenrenovierungen	126
a) Die erste Außenrenovierung 1950 – 1951	126
b) Die zweite Außenrenovierung 1957 – 1958	127
c) Die dritte Außenrenovierung 1980	132
d) Die vierte Außenrenovierung 2015–2016	133
10. Die Parallelkirchen im Hochstift Speyer	146
11. Pfarrer und Pfarrverweser	148
a) Die Pfarrer seit 1432	148
b) Pfarrer Übersicht seit 1663	150
c) Geistlicher Rat, Pfarrer Ignaz Kling	151
d) Benedict Kreutz, Pfarrer, Prälat, Dr. rer. pol., Dr. theol. h. c.	156
e) Pfarrer Adolf Schaub	165
f) Pfarrer Josef Hafner	170
g) Primizen ab 1951	172
12. Sonstiges	175
a) Textquellen	175
b) Bildnachweise	176
c) Dank	176

1. Die Kirche in der Urmark Grombach

a.) Kirche St. Martin

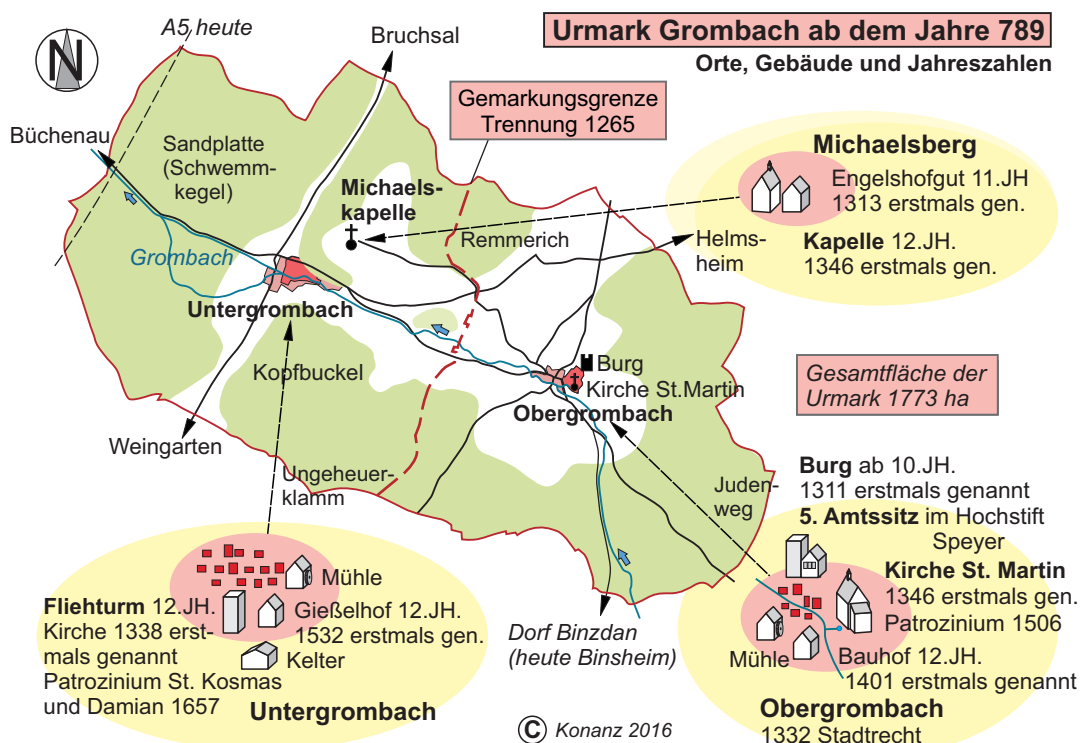
Lorscher Codex

Im berühmten Lorscher Codex des im Jahre 764 gegründeten Reichsklosters (Benediktiner) Lorsch ist am 10. Juli 789 in einer Schenkungsurkunde der Ort Grombach erstmals erwähnt (Oss/9). Der Text lautet: „Rutrud übergibt dem Kloster Lorsch zu seinem Seelenheil sein Eigentum im Dorfe Grombach (Grumbach) im Kraichgau“. Es gab 791 noch eine zweite Schenkungsurkunde mit Grombacher Bezug. Viele Orte unserer Region sind im Kloster Lorsch erstmals genannt. Dieses Kloster Lorsch bei Bensheim ist besonders wegen seiner gekachelten, karolingischen Torhalle seit 1991 Weltkulturerbe.

Wikipedia: Kloster Lorsch

Der Grüne Bach

Der Namen Grombach ist abgeleitet von Grüner Bach, einem kleinen Bach der bei der alten Martinskirche, heute als Burg-/Schloßkapelle bezeichnet, in Obergrombach entspringt. Seinen Hauptzufluß hat der Grombach aus dem Binsheimer Tal, er geht heute bei Spöck in den Lachengraben über, dieser mündet bei Neuthard in den Pfingzkanal, nach einer relativ kurzen Gesamtstrecke von ca. 10 km. Der Grüne Bach ist nicht hergeleitet von der Farbe des Wassers, sondern von den grünen Wiesen und den Wasserpflanzen, die er durchfließt.

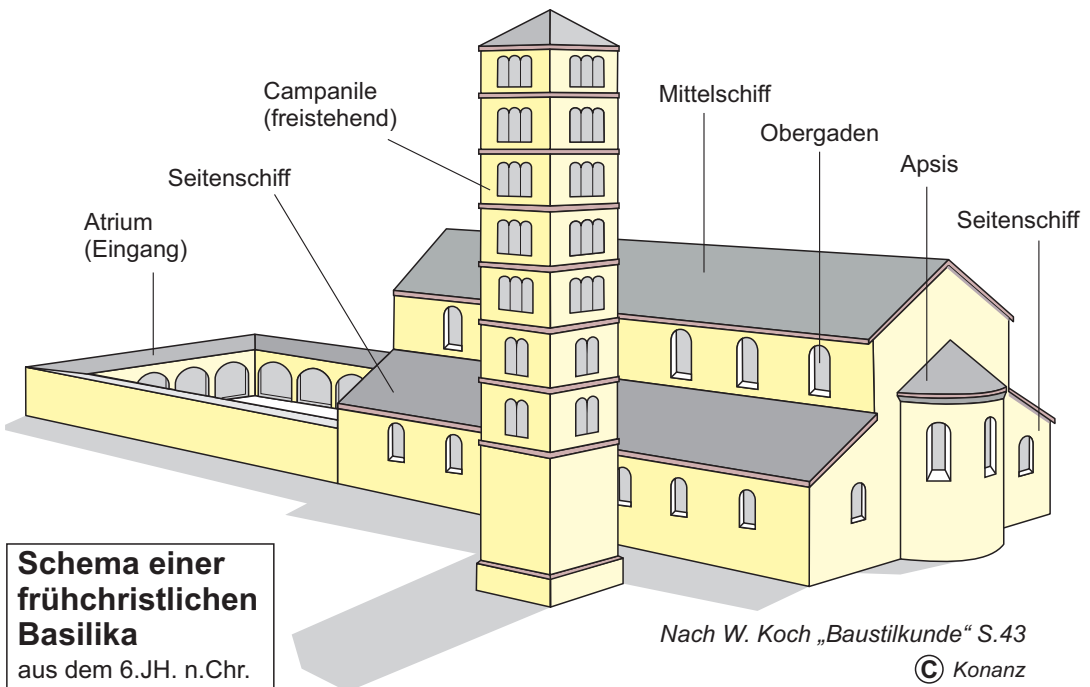


3. Die zweite Pfarrkirche St. Kosmas und Damian, 1867 fertiggestellt

a.) Die Baustilentwicklung, von der römischen Markthalle zur frühchristlichen Basilika

Beim Bau von Kirchen unterscheidet man zwei Bautypen, zum einen der meist angewendete Langhaustyp, zum zweiten der Zentralbau. Dieser Langhaustyp ging aus der römischen Markt- oder Gerichtshalle aus dem 1. Jh. n. Chr. hervor. Diese Halle war dreischiffig mit durchgehender Holzdecke (heutiger Hallenkirchentypus) und einer kleinen erhöhten Apsis für den Vorsteher oder Richter.

Die nächste und entscheidende Entwicklungsstufe war die frühchristliche Basilika aus dem 6. Jh. Sie war auch dreischiffig, aber mit niedrigen Seitenschiffen und mit einer klaren Längsteilung durch die Joche. Wie bei den Römern gab es eine Apsis als Altarraum. Der Eingangsbereich war von einer Mauer umgeben und wurde als Atrium bezeichnet. Solch ein Atrium kann man noch heute im Benediktinerkloster Maria Laach in der Eifel, 1 km von der A 61 entfernt, erkennen. Den ganzen Baukörper dominierend, war der freistehende, seitlich danebengestellte Glockenturm, auch Campanile genannt. Ein bildhafter Vergleich zeigt, diese Basilika-Zeichnung könnte fast unsere Pfarrkirche (ohne Atrium) darstellen.



5. Die Ausstattung der Pfarrkirche

a.) Übernahme der Ausstattung

Schon bei der Kirchenplanung durch Heinrich Hübsch um die 1850-Jahre wurden besonders die Altäre zur Übernahme eingeplant.

Die beiden **Seitenaltäre** waren in der alten Kirche barocke Zwei-Säulen-Altäre, die man übernehmen wollte (siehe Plan). Sie wirkten aber in den neuen Nischen zu klein. Daraufhin änderte man sie, dass man nur die, in Weißglanztechnik gefertigten Figuren Hl. Nepomuk (links) und Hl. Franziskus (rechts) aus den Barockaltären herausnahm und sie in neue klassizistische Altäre einbaute.

Beim **Hochaltar** ist der Plan nicht eindeutig. Hübsch hat einen zu niedrigen Hochaltar eingezeichnet, einen solchen gab es aber nicht. Der alte bzw. auch neue barocke Viersäulenaltar hat eine Höhe von ca. 9 m (siehe Plan Seite 37).

Die **gotische Kanzel** mit Jesse-Struktur (siehe Kapitel 2.b.).

Das romanische, achteckige **Taufbecken** (ca. um 1250) aus roten Sandstein fand seinen Platz vor dem Chorbogen an der rechten Seite. Der Säulenfuß aus Sandstein wurde später angebaut, ebenso die achteckige Kupferabdeckung und Wanne (siehe Kapitel 2.b.).

Das in seiner Art einmalige und schätzungsweise 8 m hohe gotische **Sakramentshäuschen** wurde vermutlich 1867 beim unsachgemäßen Abbau zerstört. Es war ein vorzügliches Werk im Bistum Speyer.

Wikipedia: Sakramentshäuschen, besonders Basilika St. Laurenz in Enns-Lorch

Beim Ausgraben des Kellers für das neue Schulgebäude im Jahre 1875 fand man den mit einer Minuskel-Schrift beschrifteten **Grundstein** der alten Kirche. Dieser liegt heute im Heimatmuseum (siehe Kapitel 2.b.).

Wikipedia: Verschiedene Minuskel-Schriften

Ein weiteres Sandsteinstück war der im gotischen Chor eingebaute **Gewölbe-Schlussstein**, der heute im Original am Schopfen des Anwesens Michaelsbergstraße Nr. 6 auf 3 m Höhe eingebaut ist. Dieser Stein hat einen Holzpfflug, eine Haue und ein Rebmesser abgebildet. Dieses ungewöhnliche, landwirtschaftliche Motiv in einer Kirche, zeugt von einem bedeutenden Weinbau in Untergrombach im 15. Jh. Eine vortreffliche Kopie ist im Heimatmuseum (siehe Kapitel 2.b.).

Die „Gernsbacher“ **Orgel** der alten Kirche fand ihren Weg nach Helmsheim (siehe Kapitel 5.d. „Orgeln“).

Figuren St. Kosmas und Damian

Die größten Kunstwerke aber waren die beiden gotischen, früher farbig bemalten, heute in farblosen Zustand befindlichen, ca. 1,50 m hohen Lindenholz-Figuren **St. Kosmas und Damian**, die in der alten Kirche am gotischen Hochaltar, bis zur Neuausstattung mit barocken Altären, um 1770 standen. Diese, nicht zum Barockstil passenden Figuren gehören heute zu den größten Kunstwerken am Oberrhein. Man stellte sie danach auf die Empore der alten Pfarrkirche. Mit dem Abriss der Kirche 1867 versetzte man sie mit der „Gernsbacher“ Orgel auf die Empore der Michaelskapelle. 1874 verkaufte Pfarrer Richard Zimmermann



Holzfiguren St. Kosmas mit Uringlas und St. Damian, beide im Augustinermuseum Freiburg. BQ: Thomas Adam

(1871 – 77) die Orgel und die beiden Figuren nach Helmsheim. 1894 mit der Neuausstattung der Helmsheimer St. Sebastian-Kirche kamen beide Figuren nach Freiburg ins kirchliche Diözesanmuseum und danach ins städtische Augustinermuseum. 2010 bildeten die beiden Figuren den Mittelpunkt der Joß-Fritz-Ausstellung in Bruchsal, aber nur zur kurzzeitigen Leihgabe. Gerade an diesen beiden Kunstwerken sieht man, wie Pfarrer, sicherlich auch Stiftungsräte, ohne Kunstkenntnisse im 19. Jh. Fehlentscheidungen treffen konnten.

b.) Ausstattung der Pfarrkirche St. Cosmas und Damian

Grundsätzliches

Diese große dreischiffige Basilika hat in ihren Mauern zahlreiche Kunstwerke. Dazu zählen die Figuren der Bruchsaler Bildhauer Joachim und Tobias Günter, sowie des Karlsruher Künstlers Sutor. 1867 wurde die Ausstattung, wie Hochaltar, Figuren der beiden Seitenaltäre, Taufstein und die Kanzel von der alten in die neue Kirche übernommen. Mehr darüber im Kapitel 5.a. Für Untergrombach war es ein Glücksfall, dass bei der Auflösung der Kapuzinerkirche in Bruchsal im Jahre 1820, so viele Kunstwerke nach Untergrombach in die alte Pfarrkirche und Michaelskapelle kamen. Von Joachim Günther, dem bekanntesten und bedeutendsten Hofbildhauer unter Fürstbischof Daminan Hugo Graf von Schönborn (1719 – 1743) und dem Nachfolger Kardinal Franz Christoph Baron von Hutten (1743 – 1770),